

wände einer armutigen Erzählung, worin sich Liebe und Treue in Nöten und Drangsalen bewähren, zu schildern weiß, hat dem Buche viele Freunde erworben. Bereits im Jahre 1888 kam eine zweite, durchgesehene Auflage heraus, die, wie alle späteren belletristischen Werke Frohnhäufers, bei Georg Böhmers Nachfolger, Emil Ungleich, in Leipzig erschien. Ihr folgte 1893 die dritte, 1899 die vierte und 1907 die fünfte Auflage.

Am 1. Mai 1887 — Sonntag Jubilate — wurde Frohnhäufer in sein Maunger Pfarramt eingeführt. Damit war ein Zustand der Dinge in der evangelischen Gemeinde zu Mainz geschaffen, wie er seit Jahren nicht mehr war. Mit dem ersten Pfarramt waren nun kleinerer Nebenämter mehr verbunden, sodaß sich der erste Pfarrer nur dem Dienste der Gemeinde, sodaß sich der erste Pfarrer nur dem Vorsteher im Kirchenvorstand und in der Gemeindevorstellung, sowie die Erledigung der hiermit verbundenen Geschäfte der Verwaltung des Kirchenvermögens. Er hatte die Gemeinde nach außen zu vertreten, die gesamte dienstliche Korrespondenz zu führen, die Pfarreregistratur in Ordnung zu halten usw.

Bei dieser umfassenden beruflichen Tätigkeit ruhte die schriftstellerische Feder Frohnhäufers keineswegs. Zunächst seien die kleineren Erzählungen hier angeführt: „Dreimal begraben“ (Heftisches Evangelisches Sonntagsblatt, 1. Jahrgang, Darmstadt 1888, Nr. 1—3, S. 2—4, 10 f., 18 f.), „Steinern Haus, steinern Herz“ (ebd. 3. Jahrg. 1890 Nr. 31—40, S. 244 f., 252 f., 260 f., 268 f., 276 f., 284 f., 292 f., 300 f., 308 f., 316 f.), „Der goldene Sonntag. Eine Erzählung aus der Gegenwart“ (ebd. 6. Jahrg. 1895 Nr. 27—34, S. 210 f., 218 f., 226 f., 234 f., 242—244, 250 f., 258 f., 266 f.), „Die eiserne Hand“ (ebd. 9. Jahrg. 1896 Nr. 30—37, S. 252 f., 260 f., 268 f., 276 f., 284 f., 292 f., 300 f.), „Sitten bleiben, wenn die Pferde durchgehen“ (Lands-Kalender für das Großherzogtum Hessen, 179. Jahrgang, Darmstadt 1889, S. 13—20), „Das Hundeweißtun. Eine Geschichte aus dem Schreckenjahr der Pfalz (1689)“ (ebd. 180. Jahrg. 1890, S. 13—22), „Heidenblut. Eine Erzählung“ (ebd. 181. Jahrg. 1891, S. 13—22), „Der Genantermann“ (ebd. 185. Jahrg. 1895, S. 27—34), „Ein verhängnisvoller Frühopfer“ (ebd. 187. Jahrg. 1897, S. 13—22), „Afrankisches“ (Reichsboten, 25. Februar bis 18. April 1890).

Ein selbständiges Werk bildete „Der Rosenwirt von Wimpfen, eine Erzählung aus einer alten Stadt“, das im Jahre 1893 erschien. Es behandelt die namentlich in bezug auf den Tod des Helden poetisch ausgeschmückte Geschichte des Heinrich Metzger, des Wirtes zur Rose, der im Jahre 1788 an die Spitze einer Bewegung der Bürgerschaft gegen den Magistrat getreten ist, einer Bewegung, die durch den nicht reitenden und viel Geld verschlingenden Salinenbau und die dadurch notwendig gewordene Kürzung des Salzbezugs der Bürger veranlaßt worden war. Auch diese Erzählung ist wie das „Kräuterweibchen“, eine Nebenfrucht archivalischer Studien. Ihr Gegenstand ist den umfangreichen Prozessen entnommen. Die Geschichte und Vorgeschichte dieses Streits hat Frohnhäufer in seiner Geschichte der Reichsstadt Wimpfen (S. 385 bis 402) ausführlich dargestellt.

Der Rosenwirt behält die Fäden über die aufgeregten Bürger nicht in den Händen; unbewußt, geschoben von anderen, wird er, der Führer, bald überholt und bei Seite gedrängt. Er wird gefangen gesetzt und, ohne daß er es weiß, erwirkt ihm seine Tochter die Freiheit wieder. Dies macht ihm seine früheren Freunde zu erbitterten Feinden, sodaß er wie ein Verurteilter daliegt. Den Ausgang des Streites, der in der Verurteilung der Anführer zu Gefängnisstrafen besteht, erleidet er selbst nicht mehr, denn im Februar 1784 findet er bei dem Rettungswerk, das er bei der großen Ueberschwemmung übernimmt, den Tod. Sein selbennütziges Ende bringt den Haß seiner Mitbürger gegen ihn zum Schweigen und läßt ihn als den Ehrenmann erscheinen, der er in der Tat war. Nun gibt auch der alte Gerber Christoph seine Einwilligung, daß sein Sohn Paul des Rosenwirts Tochter als sein Weib heimführt.

Eine der schönsten Gestalten in diesem Werke ist der fromme Schuhmacher Zacharias, der Anhänger einer pietistischen Bewegung, die der Rosenwirt seinerzeit unterdrücken half. Als nun der gefangene Rosenwirt der Aufsicht des alten Mannes unterstellt wird, wird dieser dessen Zögling in der Einsamkeit und teilt dem leidenschaftlichen Manne seine abgekürzte, ruhige Lebensauffassung mit. Von geschichtlichen Personen, die in dieser Erzählung vorkommen, sei noch erwähnt der lutherische Pfarrer Johann Philipp Pirner, der von 1788 an die zweite und von 1772 bis zu seinem 1807 erfolgten Tode die erste Pfarrei inne hatte. Ihr zog man noch nachträglich durch eine falsche Auslegung einer Predigt in die Bewegung herein und stellte ihn vor Gericht.

Im Jahre 1903 erschien „Der Rosenwirt“ in zweiter, verbesserter Auflage; dem Wiedruck ist hier, ebenso wie bei der fünften Auflage des „Kräuterweibes“ der Name des Verfassers beigefügt.

Die nun folgenden Werke Frohnhäufers waren durch die 300. Wiederkehr des Geburtstages des Königs Gustav Adolf veranlaßt. Zunächst die gründliche, auf reifweise noch unveröffentlichtem Material beruhende geschichtliche Darstellung: „Gustav Adolf und die Schweden in Mainz und am Rhein“, die 1895 in Band 2 der neuen Folge des „Archivs für Hessische Geschichte und Altertumskunde“ (S. 1—234) von dem Historischen Verein für das Großherzogtum Hessen herausgegeben wurde und auch als Sonderchrift erschien. Auch dieses Werk stellte sich in den Dienst der Vorklärung. Eine größere Anzahl von kleinen Notizen und Nachrichten wurden deshalb aus den Akten mitgeteilt, weil sie nicht wenige Gemeinden der Provinz Starckenburg betrafen und die Aufnahme von Vorklärungen und deren Anschluß und Anknüpfung an die geschichtlichen Ereignisse der deutlichen Zeit Gustav Adolfs anregten und ermöglichten. Den Mittelpunkt der Darstellung bildet die Schilderung des berühmten Rheinübergangs Gustav Adolfs bei Erfelden am 7. (17.) Dezember 1631.

Bei diesem Ereignis genügt Frohnhäufer nicht allein die rein geschichtliche Darstellung, sondern er versucht sich auch als Dichter daran. So entstand zunächst das „Geschichtsbild aus der Schwedenszeit 1631/32: Gustav Adolfs Rheinfahrt“, das er im Gustav-Adolf-Kalender für das Jahr 1895 (45. Jahrgang, Darmstadt 1904, S. 53—80) erscheinen ließ. Da ihm aber auch die erzählende Darstellung nicht genügte, so griff er zu der lebensvoller dramatischen und arbeitete sie zu einem „Festspiel in fünf Aufzügen“ für evangelische Vereine zur Ausführung an Gustav-Adolf-Festen, Gedenkfeiern usw. aus. „Die Schwedensäule am Rhein“, dies ist der Titel der dramatischen Bearbeitung, erschien als besonderes Werk 1895 in Leipzig.

Wie alle größeren Erzählungen Frohnhäufers, ist auch die folgende, „Der Abstein von Lorsch, Erzählung aus der Zeit des Humanismus“ (Zwei Teile, Leipzig 1899), auf umfangreiche geschichtliche Studien aufgebaut. Während er aber bei seinen übrigen Erzählungen diese Studien in den bereits erwähnten geschichtlichen Werken veröffentlicht hat, so ist dies bei dem Abstein von Lorsch nicht der Fall, und zwar aus folgendem Grunde: Frohnhäufer hatte nämlich die Absicht, eine Geschichte des Absteins zu schreiben, dessen sich Jahrhunderte lang „Der Stein“, auch „Wischstein“ genannt, eine an der Mündung der Wehn in den Rhein, nahe bei Worms gelegene Feste war. Allein innere, in der Sache selbst liegende Schwierigkeiten machten die Durchführung dieses Vorhabens unmöglich; die Ergebnisse seiner umfangreichen Studien in alter und neuer Geschichtsliteratur und in Archiven älteren im besten Falle einzelnen fertigen Werkstücken, die sich aber nicht zu einem einheitlich geschlossenen, wissenschaftlichen Ganzen zusammenfügen ließen. Dieses Material, das er lange in seinem Schreibtisch begraben hatte, benutzte er nun teilweise zum Aufbau der Erzählung vom Abstein.

Der Abstein im Lorsch Wald ist ein alter Herkulesaltar. An ihm gewinnen sich zwei junge Menschen, der Bavenische Jungheute aus Wicken (= Wilschhofheim, ein ausgegangenes Dorf oberhalb Worms auf dem rechten Rheinufer, später mit Kampertheim vereinigt) und die Wilschhofner Tochter Ammi (= Anna Maria) lieb. Der Stein gilt aber als Unglücksstätte und sollte sich an beiden auch als solche bewähren. Dankkraft nämlich, der Rosenwirt, der auch das Wädgen liebt, entsagt dadurch, daß er, einem alten Oberleutnant zufolge, die Festschau, die sein altdätscher Nebenbuhler am Abstein veranstaltete, auszuscheiden und auf dem Abstein verweilt, einen Waldbrand und bringt dadurch den Verdacht auf Jungheute. Mit knapper Not entgeht dieser dem grausamen Gericht.

Den geschichtlichen Hintergrund dieser meißterhaft erzählten Liebesgeschichte bildet der Streit zwischen Kurpfalz und Kurmainz, das diesem die ganze Bergstraße im Jahre 1462 um 100 000 Gulden verpfändet hatte, die Ueberschwemmung der berühmten Lorsch Bißthof durch den humanistisch gebildeten Bischof Johann von Dalberg (1445—1503) nach Ladenburg, das Leben des Pfalzgrafen Philipps des Aufrichtigen von der Pfalz (1470—1508) auf seinem Jagdschloß bei Neuchâtel, die Verurteilung des Humanisten Rudolf Agricola (1443—1485) nach Heidelberg, die Zerstörung des Dorfes Wicken durch Eisgang u. a. m. Auch die Beziehung zu Wimpfen fehlt in dieser Erzählung nicht; denn Jungheute hält sich nach seiner Flucht aus der Gefangenschaft dort auf, bis sich keine Unschuld herausgestellt hat und er in die Heimat zurückkehren und seine Braut heimführen kann.